

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Das Jeverländer Rind

Müller, H.

Leipzig, 1904

20. Die Stadt Jever.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8729

Ort und Stelle persönlich beim Ankauf zugehen zu sein, um die ganzen hiesigen eigenartigen Verhältnisse kennen zu lernen. Bei dem Ankauf von erstklassigem Vieh möchte ich aber immer dazu raten, denn die Ansichten über gewisse Vorzüge und Mängel eines Tieres sind eben zu verschieden bei verschiedenen Menschen, und was z. B. der eine bei einem hohen



Das Abliefern des Viehs auf der Rampe.

Preise noch an einem Tier zugibt, wird ein anderer gänzlich verwerfen und deshalb schon nicht mehr kaufen.

Die Stadt Jever ist der eigentliche Zentralpunkt des Viehhandels. Hier wohnen die meisten Viehhändler, ist ein großer geräumiger Marktplatz, sind bei den Gasthäusern große Stallungen und zwar besonders am Bahnhof und bedeutende Einladevorrichtungen an der Viehrampe.

Wie es auf dem Viehmarkte und am Bahnhof beim Einladen hergeht, davon geben die beigelegten Abbildungen nur einen schwachen Begriff. Es gibt viel Lärm und Geschrei, dazu das Brüllen des Viehs, das Hin- und Herrennen der Händler und Treiber, das Einladen, Bezahlen des Viehs, das Gedudel von einigen Drehorgeln, eine gute Portion Schweiß und Schmutz, das ist so im bunten Gemisch die Signatur des Marktes. Wenn man bedenkt, daß der Markt erst um 8 Uhr ordentlich in Gang ist und um 12 Uhr schon der Extraviehzug abfährt, so wird man begreifen, daß nicht viel Zeit zu verlieren ist und schnell gearbeitet werden muß, um alles richtig zu vollenden, denn die auswärtigen Händler fahren auch schon mit dem Mittagzuge wieder nach ihrer weit entfernten Heimat.

Die Märkte finden in Jever jeden Dienstag von Ende April bis Ende November statt und beträgt der Auftrieb 400—1200 Stück. Der Herbstauftrieb im Monat Oktober ist immer sehr groß. In neuester Zeit sind auch Märkte an einzelnen Tagen im Winter angelegt gewesen, aber nie nennenswert besichtigt worden, da die Märkte zur rauhen Winterszeit nach dem z. T. weit entfernten Jever zu beschwerlich für das Vieh sind, welches dazu jeder Bewegung bei den knappen Ständen der Viehställe entwöhnt ist.

20. Die Stadt Jever.

Der Stadt Jever, dem Zentralpunkt des ganzen Jeverlandes, dem Sitze der „Getreuen von Jever“, welche, wie weithin bekannt, früher alljährlich dem Fürsten Bismarck 101 Kiebitzeier zu seinem Geburtstage spendeten, wollen wir noch einige Worte weihen.

Jever gehört zu den ältesten Ortschaften in Friesland. Schon in dem ältesten friesischen Landrechte wird es als Endpunkt einer der sieben Hauptstraßen Frieslands genannt. Seine Lage

auf einer Anhöhe am Rande der Geest sicherte den Ort gegen Wassergefahr, und die Verteidigung bei feindlichen Angriffen wurde erleichtert durch den Umstand, daß die Anhöhe nur von einer Seite ohne größere Schwierigkeiten zu erreichen war.

Jevers uralte Bedeutung findet von Richthofen schon in dem Namen ausgedrückt, den er als Ga—wari, Je—were, Ga—were = Gauort erklärt.

Daß Jever schon in Römerzeiten eine gewisse Rolle gespielt, bekundet der

1854 gemachte großartige Fund römischer Münzen aus den ersten anderthalb Jahrhunderten unserer Zeitrechnung.

Die Münze in Jever entstand gegen Ende des 10. Jahrhunderts, als die jeweiligen Grafschaftsinhaber anfangen, im Namen des Königs prägen zu lassen. Münzen mit dem Namen Jever sind im Jeverländischen Museum aus dem 11. Jahrhundert von den Billungern Bernhard II. und Herman, welche die

die letzte Regentin aus der Häuptlingsfamilie: Fräulein Maria von Jever † 1575. Nach Marias Tode kam Jeverland an den Grafen Johann VI. von Oldenburg und 1667 nach dem Tode Anton Günthers, des letzten oldenburgischen Grafen, an dessen Schwester, die Fürstin Magdalena von Anhalt-Zerbst, dann 1793 an die Kaiserin Katharina II. von Rußland, geb. Prinzessin von Zerbst. Danach wurde Jeverland 1806 hollän-



Das Verladen zum Export.

Grafschaft Ostringen verwalteten, vorgehen. Größere Bedeutung bekam Jever durch die Vereinigung der drei Landschaften Ostringen, Rüstringen und Wangerland unter dem Häuptling Edo Wiemken I., der 1359 anfang, in Jever eine Burg zu bauen. Dadurch wurde Jever der Hauptort dieser Landschaften, die jetzt den Namen Jeverland führen.

Nach Edo Wiemken I. betrieben die Häuptlinge Sibet Papinga † 1433, Hajo Harles † 1441, Tanno Düren † 1468 und Edo Wiemken II. † 1511 den weiteren Ausbau der Burg. Jever selbst aber erhielt 1536 Befestigungen, Wall und Graben, und zugleich Stadtrechte durch

Monographien.

dich, 1810 französisch, 1813 wieder russisch und endlich 1818 oldenburgisch. Die Jeverländer sind seitdem nicht bloß gute Oldenburger, sondern allzeit auch die „Getreuen“ für Kaiser und Reich.

Sehenswert sind in Jever die berühmte Renaissancedecke im Audienzsaal des Schlosses und das Edo Wiemken-Denkmal in der Stadtkirche (S. 13 u. 14), welche nach den Forschungen Sellos 1561—1566 entstanden und auf den Antwerpener Bildhauer Cornelius Floris und seine Werkstätte zurückzuführen sind.

Die Decke, fast 80 qm groß, besteht aus 28 Kassetten, wovon zwei derselben sich durch einfachere Formen und hellere

Färbung des Holzes leicht als neuere Arbeit kennzeichnen. Im übrigen ist aber nach W. Lübke die bewundernswürdig ausgeführte Schnitzarbeit „nicht bloß im ganzen von prachtvoller Wirkung, sondern auch im einzelnen von einer Phantasiefülle und einer Feinheit der Zeichnung, daß sich in Deutschland kaum Vollendetes finden dürfte“.

Mit Genehmigung des kunstsinigen Großherzogs Peter wurde das prächtige



Der Riebigbecher.

(Geschenk Bismarcks an die Getreuen von Jever.)

Werk 1882 von dem Bildhauer Boschen in Gips nachgeformt, so daß es nun in Gipsabgüssen und in den nach ihnen aufgenommenen Photographien weiteren Kreisen zugänglich ist.

Das Edo Wiemken-Denkmal wurde im Auftrage der Maria von Jever für ihren Vater ausgeführt und besteht aus dem über der Gruft sich erhebenden eigentlichen Grabmal und einem großen, luftigen Kuppelbau, der das Grabmal

umschließt. Auf einem breiten Unterbau erhebt sich ein sargartiger Stein, von einer weit vorragenden Platte bedeckt, die gestützt wird von sechs jonischen Karyatiden. Auf der Platte steht ein zweiter Sarkophag mit der darauf ruhenden Figur Edo Wiemken II., des letzten Häuptlings von Jeverland. Beim eigentlichen Grabmal verwendete der Künstler teils tiefschwarzen, teils rötlichen Marmor und weißen englischen Maaßtafel, beim Kuppelbau Eichenholz als Material.

Weiter sind noch bemerkenswert in Jever: das Schlosser-Denkmal für den Geschichtschreiber Friedrich Christoph Schlosser, bekannt durch seine Weltgeschichte, das Denkmal für den Chemiker Eilhard Mitscherlich, das Fürstin Marien-Denkmal und das Bismarck-Denkmal (S. 15), letztere beiden von Harro Magnussen. Für den Kunstfreund und Forscher findet sich noch weiter im Schloß, in der Kirche, im Museum und an anderen Orten Gelegenheit, seine Wißbegierde zu stillen.

Der nach Abtragung der Wälle und sonstigen Befestigungen unter des Großherzogs Paul Friedrich August Regierung angelegte, wohlgepflegte Schloßgarten bietet Naturfreunden Gelegenheit zu einem angenehmen Spaziergange, der dann auf kurzem Wege fortgesetzt werden kann durch die hübschen Anlagen zum „Lokal der Getreuen“, dem Restaurant von Horch, wo dem müden Wanderer Erholung winkt.

Dieses Lokal ist mit Bildern und Denkwürdigkeiten an den verstorbenen Fürsten Bismarck angefüllt und hier wird auch der vom Fürsten geschenkte originelle Pokal gezeigt, aus dem die treffliche Kunde seiner Verehrer an seinem Geburtstage nunmehr zu seinem Gedächtnisse den Amtrunk hält.

Der Vorstand und Ausschuß des Jeverländer Herdbuch-Vereins benutzt „das Getreuzimmer“ auch zu seinen Sitzungen.

21. Urteil eines Holländers über das Zeveländer Vieh.

Gelegentlich der Oldenburgischen Landestierschau im Jahre 1900 war eine holländische Kommission nach Oldenburg gesandt, um dort alles in Augenschein zu nehmen. Der nachherige Bericht dieser Kommission erschien im „Niederländische Staatskourant“ vom 14. Dezember 1900 und besagt, nachdem zuvor das Wefermarschvieh besprochen ist, in seinen die hiesige Viehzucht betreffenden Teilen folgendes:

Das Zeveländische Vieh auf Klei- und angrenzendem Sandboden, westlich der Jade im Distrikt Zevel.

Farbe schwarz-bunt. Der Milcherttrag ist ein höherer als beim vorigen Viehschlag. Körpergewicht etwas geringer. Kopf, Hörner und Hals sind feiner, Brust tief und breit, flaches viereckiges Kreuz. Rücken und Lenden stärker, mehr entwickeltes Euter, elegante Formen. Dieses Vieh kann den Namen eines schönen Viehschlags beanspruchen und ist zugleich sehr ebenmäßig gebaut.

Die Herde-Buch- und Viehzucht-Vereine.

Für Zeveland im Jahre 1878 errichtet.

Zweck der Züchterei ist die reine Zucht des Zeveländischen Viehs und Verbesserung dieses Viehs mit Rücksicht auf Milcherttrag, leichten Unterhalt (Vermögen das Futter leicht umzusetzen) und gleichmäßige, regelmäßige Formen. Das Zeveländische Vieh kann unter die ersten Viehschläge an den Küsten der Nord- und Ostsee gerechnet werden. Der Milcherttrag wurde von den Züchtern, die hierzu auch Niederländisches Vieh verwandten, hoch entwickelt; sie haben Tiere mit breiter, tiefer Brust, schönen Körperformen und schwerem Gewicht gezüchtet.

Die Züchter von gutem Zeveländischen Zuchtvieh erleben goldene Tage. Der deutsche Getreidebauer wird bekanntlich schon 21 Jahre lang durch Getreidezoll auf Einfuhrkorn in seinem

Betrieb beschützt. Auch die Viehzüchter haben sich vom Wettbewerb ausländischen Viehs anhaltend loszuringen getrachtet. Jahrelang hat man zu dem Zweck Einfuhrzoll auf importiertes Vieh gelegt, und als die Einfuhr trotzdem nicht nachließ, gelang es den Viehzüchtern endlich im Jahre 1894, eine völlige Grenzabsperrung für lebendes Niederländisches Vieh durchzusetzen. Der Erfolg entsprach den Erwartungen. Während in Holland die Viehpreise zumal von Zuchtvieh fielen, hoben sie sich in Deutschland, so daß eine trüchtige Färse oder Kuh von ca. 300 kg



Beladener Zug und Typen von Viehtreibern.

Schlachtgewicht, die in den Niederlanden einen Wert von 180 fl. hat, in Oldenburg 500 M. oder 300 fl. einbringt.

Nun die Viehzucht in Oldenburg stets mehr ein einträgliches Geschäft geworden ist, hat man Mittel zur Verbesserung des Viehs angewandt. Die Frage nach Zeveländischem Vieh ist schon seit Jahren sehr groß und nimmt noch stets zu. Dadurch steigen namentlich die Preise der Tiere erster Güte, und die Gefahr, daß es an denen mangelt, liegt zutage. Um diese Gefahr abzuwenden, hat der Zeveländische Herdbuch-Verein im Jahre 1893 beschlossen, einjährigen im Lande bleibenden Stieren Prämien zu gewähren. Der Amtsrat in Zevel hat sowohl hierfür wie für andere Bemühungen des Vereins, wie z. B. Beschickung der Ausstellungen, die nötigen Gelder bewilligt, indem er festsetzte, daß die Kosten je